



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ästhetik des reinen Gefühls

Cohen, Hermann

1912

14. Der romanische Stil (Außenbau und Turm)

urn:nbn:de:hbz:466:1-35764

14. Der romanische Stil.

Der romanische Stil beginnt mit Karl dem Großen. In Deutschland ist für ihn vorab die Krypta charakteristisch, und da diese unterhalb des Alters angelegt wird, so wird durch die Krypta der Altar als Brennpunkt fixiert. Und von diesem Zentrum aus wird wiederum die Vertikalachse bestärkt; der Blick nach der Höhe gerichtet. Daher wird die Zahl der Fenster verringert, aber die Fenster werden höher geführt, und es bleibt ein freierer Spielraum für den Querschnitt.

In Italien gilt der Pfeiler als ein Zeichen von Rohheit; nur die Säule erscheint dort würdig. Auch die altchristliche Basilika bevorzugt die Säule und ihre Verbindung mit dem Bogen vor dem Pfeiler. Gegenüber dem römischen Tonnengewölbe und dem byzantinischen Kuppelgewölbe führt nun die Vorherrschaft der Basilika zur Vorherrschaft des Kreuzgewölbes, besonders seit der Zeit der Machtfülle der Kirche vor den Kreuzzügen. Von dieser Zeit geht die Umbildung des Stils.

Der romanische Stil charakterisiert sich vielleicht mehr noch, als durch seine ästhetischen Inponderabilien, durch seine Verbindung von Schönheit und Dauerhaftigkeit. Und daraus wieder erklärt sich der andere hervorstechende Charakterzug: das Gleichgewicht des Innern und des Außenbaues. Der Baugedanke identifiziert sich dadurch klar und sicher mit dem Raumgefühl. Der Außenbau hat als Begrenzung des Innenbaus zu erscheinen.

Auch der Turmbau fügt sich dieser Bedeutsamkeit ein. Wie er in Babylonien erfunden ist, so wird er überall im Orient gepflegt, im Islam und auch bei den Buddhisten. Hier aber wirkt er als ein Moment der Symmetrie: er vollzieht das Höherstreben gegenüber dem Querschiff; und er vereinigt in sich die Kuppel mit dem Körper der Basilika.

Noch ein Moment im Innern wird von historischer Bedeutung, nämlich die Vierung, welche die romanische Basilika, als Mittelraum zwischen dem Chor und der Gemeinde, herstellt. Auch ein kirchengeschichtliches Moment hat dabei mitgewirkt: der Klerus ist erstlich zahlreicher geworden; und ferner erscheint die Absperrung der Laien von ihm nunmehr geboten. Die Templer sind Anhänger des Zentralbaus. Die Zisterzienser enthalten bereits Ansätze zur Gotik.

15. Der gotische Stil.

Die ästhetische Würdigung des gotischen Stils ist bekanntlich eine Streitfrage der aktuellen Politik. Schon damit ist es bloßgestellt, daß es sich bei seinem Verständnis und seiner Beurteilung nicht allein um die theoretische Vorbedingung, sondern vielleicht vorwiegend um die ethische dreht, sofern sie in der religiösen enthalten ist. Ob der Spitzbogen besser gefällt als der Rundbogen, darüber entscheidet nicht allein das Raumgefühl, sondern vielmehr vorzugsweise die Vorliebe für die Methode der Verhimmelung, welche in der Gotik ebenso imposant, wie pedantisch, nämlich in peinlicher Zudringlichkeit angestrebt wird. Da jedoch diese Latenz so offenliegt, so kann man die Bedeutung des technischen Moments um so unbefangener erlernen, zumal Semp er auch von seiner moralischen Abneigung dagegen kein Hehl macht.

Eine größere Schwierigkeit könnte in der nationalen Differenziertheit der Gotik liegen. Die Baustile der ganzen Vorgeschichte sind allesamt nationale; und wo ein Stil von einer andern Nation übernommen wird, da wird er auch national angepaßt und variiert. Beim gotischen Stil ist es schon ein bedenkliches Zeichen, daß sein eigentlicher historischer Ursprung kontrovers werden konnte. Man weiß jetzt, daß die deutschen Parteien, welche Deutschland, seine Kultur und seine Politik auf das Mittelalter zentrieren wollen, bei dieser Frage gescheitert sind: der gotische